



# die *Drei*

*Zeitschrift für Anthroposophie in Wissenschaft, Kunst und sozialem Leben*

Lieber Leser,

wir haben diesen Artikel für Sie kostenlos zum Download verfügbar gemacht. Das aber heißt nicht, dass er uns nichts gekostet hat. Die Kosten, die bei der Erstellung dieses Artikel anfallen, sind bereits bezahlt. Wir wissen aber noch nicht, wie wir in Zukunft diese Kosten bezahlen können. Wenn Sie häufiger bei uns zu Gast sind, wären wir Ihnen dankbar, wenn Sie bei der Finanzierung unserer Arbeit mithelfen.

Dankbar sind wir für jede kleine Spende!

Die wichtigsten Unterstützer unsere Arbeit sind unsere Abonnenten. Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, uns durch Ihr Abonnement dauerhaft zu unterstützen? DIE DREI gibt es sowohl [digital](#) als auch in der [klassischen Druckversion](#) im Jahresabonnement. Wer noch nicht ganz sicher ist, kann auch zunächst unser günstiges [Einstiegsabonnement](#) wählen.

Durch Ihr Abonnement oder Ihre Spende tragen Sie dazu bei, dass Sie auch in Zukunft auf unserer Webseite nach interessanten Artikeln suchen können. Dafür möchten wir Ihnen danken!

Wir wünsche Ihnen beim Lesen viele wichtige Gedankenimpulse!

Die Redaktion

Stephan Eisenhut

# Die Erkrankung des Atems als Demokratieproblem

Eine Zwischenbetrachtung zum Zeitgeschehen

»Alle heilenden Kräfte liegen nämlich ursprünglich im menschlichen Atmungssystem. [...] Und alle Geheimnisse des Heilens sind zugleich die Geheimnisse des Atems.«<sup>1</sup> – Rudolf Steiner

Das Rechtsleben reduziert sich auf ein Machtleben, wenn es nicht in richtiger Weise Impulse aus dem geistigen Leben empfängt. Aufgabe der Waldorfpädagogik ist es, das Augenmerk auf die Entwicklung des mittleren Menschen zu lenken. Gelingt dies in der Schulzeit nicht, so sind die Menschen äußeren Bildern schutzlos ausgeliefert.<sup>2</sup> In dieser Zwischenbetrachtung wird gezeigt, wie das Rechtsempfinden gegenwärtig in ein Angst-Empfinden umschlägt, das die Demokratie zerstört. Und anhand eines Beispiels aus dem freien Geistesleben wird angedeutet, auf welchem Wege Heilung möglich ist.

Die Corona-Krise spaltet die Menschheit. Die einen fürchten sich vor der Ausbreitung einer neuen Krankheit, die schwere gesundheitliche Folgen oder gar den Tod vieler Menschen bewirken könnte und verlangen durchgreifende Maßnahmen zur Eindämmung des Infektionsrisikos. Die anderen empfinden gerade diese Maßnahmen in mehrfacher Hinsicht als Problem. Sehr früh hat sich in dieser Frage der renommierte Epidemiologe Sucharit Bhakdi positioniert. Er bezeichnete schon vor Beginn des sogenannten *Lockdowns* solche Maßnahmen als selbstzerstörerisch und sinnlos. Weil er kein Gehör fand, eröffnete er einen eigenen ›YouTube‹-Kanal und wandte sich mit drei Videos an die Öffentlichkeit. Das hatte Folgen: »Am 18. März 2020 setzte der Mann seine Reputation aufs Spiel. Er gab sich

1 Rudolf Steiner: ›Das Miterleben des Jahreslaufes in vier kosmischen Imaginationen‹ (GA 229), Dornach 1999, S. 75.

2 Vgl. Stephan Eisenhut: ›Rechtsleben und Rechtsempfinden. Die soziale Dreigliederung als Aufgabe der Waldorfpädagogik – Teil II‹, in: DIE DREI 5/2020. Die vorliegende Zwischenbetrachtung steht im Kontext dieser Serie.

3 [www.freitag.de/autoren/der-freitag/zerstoerung-der-eineindeutigkeit/](http://www.freitag.de/autoren/der-freitag/zerstoerung-der-eineindeutigkeit/)

4 Ebd.

5 Ebd.

aus der Hand und in die Hände einer unbekanntenen, unwägbareren Öffentlichkeit«,<sup>3</sup> schreibt Kathrin Gerlof in einem Artikel für die Wochenschrift ›der Freitag‹ über Bhakdi. Seine Videos fanden unerwartet hohen Zuspruch, und zwar von ganz verschiedenen Seiten. Den öffentlich-rechtlichen Medien hingegen wurde er unheimlich. Sie redeten nicht mit ihm, aber über ihn:

Sie nannten es »Faktencheck« und vermittelten nebenher, dass Bhakdi aufgrund der Anzahl seiner wissenschaftlichen Veröffentlichungen möglicherweise sowieso überschätzt werde. Fachkollegen sagten zwar, dass der Mann mal ein renommierter Mikrobiologe gewesen sei, sich nun aber doch schon seit acht Jahren im Ruhestand befinde. Damit war er dann in jener Ecke, die er sich nicht ausgesucht hatte, aus der aber auch schwer herauszukommen ist.<sup>4</sup>

Gerlofs Artikel macht – womöglich unbeabsichtigt – deutlich, wie die Leitmedien das Bild einer Persönlichkeit zu bestimmen versuchen: Wer in ihrem Rahmen Stellung beziehen darf, erscheint als seriös; die Unseriösen veröffentlichen ihre Botschaften im Internet. Gesellen sich dort die Falschen hinzu, kann der Stempel »Verschwörungstheoretiker« umso leichter aufgedrückt werden und der Fall ist erledigt. Dazu schreibt Gerlof:

Bhakdi ist, wie auch der Lungenfacharzt Wolfgang Wodarg und andere Wissenschaftler, Projektionsfläche für viele geworden – auch für jene, die wir unter »Anhänger von Verschwörungstheorien« zu kategorisieren versuchen, weil die wirre Gemengelage nur fassbar scheint, wenn es wenigstens eine Schublade gibt.<sup>5</sup>

Der Öffentlichkeit muss eine Schublade angeboten werden, damit sie nicht die Orientierung verliert. In diese Schublade wird jeder gesteckt, der nicht das vertritt, was opportun ist. Die Leitmedien, gleichgültig ob öffentlich-rechtlich oder privat, haben dadurch eine enorme Lenkungsfunktion.

### Die Presse als »Vierte Gewalt«

Diktaturen zeichnen sich dadurch aus, dass die Medien vom Staat gelenkt werden. In den abendländischen Demokratien hingegen hat sich das Ideal der Meinungs- und Pressefreiheit herausgebildet. Man hofft, dass eine unabhängige, »staatsferne«

Organisation des Pressewesens zu einem Meinungsbildungsprozess der Staatsbürger von unten nach oben führen würde, der neben Parlament und Gericht eine zusätzliche Kontrolle der gewählten Regierung ausübt. In diesem Sinne wurden die Medien auch als »Vierte Gewalt« bezeichnet.

Die Vorstellung eines von Verlegerpersönlichkeiten geführten privatwirtschaftlichen Pressewesens, das gewissermaßen als Wahrnehmungsorgan für das dient, was das Staatsvolk meint, hat sich schon im 19. Jahrhundert als Illusion erwiesen. Der Historiker Heinrich von Treitschke beobachtete 1861, dass die Feinde der Freiheit sich der Waffen ihrer Gegner bedienen:

Auf der Rednerbühne unserer Kammern, mit der freien Presse, die sie den Liberalen verdanken, mit Schlagwörtern, die sie den Gegnern abgelascht, verfechten sie Grundsätze, welche, durchgeführt, jede Pressfreiheit, jedes parlamentarische Leben vernichten müßten.<sup>6</sup>

Gerade die Freiheit der Presse kann dazu führen, dass die »öffentliche Meinung« zum Instrument derer wird, die das Medienwesen beherrschen. Sie können sich dabei eine Eigenschaft zunutze machen, die Treitschke so formulierte:

Der Mittelstand haßt jede offene gewalttätige Tyrannei, doch er ist sehr geneigt, durch den Bannstrahl der öffentlichen Meinung alles zu ächten, was sich über ein gewisses Durchschnittsmaß der Bildung, des Seelenadels, der Kühnheit emporhebt. Die Friedensliebe, welche ihn auszeichnet und ihn an sich zu dem politisch fähigsten Stande macht, kann nur zu leicht ausarten in träges Behagen, in das gedankenlose, schläfrige Bestreben, alle Gegensätze des geistigen Lebens zu vertuschen und zu bemänteln, nur im Bereiche des materiellen Wirkens (des *improvement!*) ein reges Schaffen zu dulden.<sup>7</sup>

Aus diesem Grunde sah Treitschke die Notwendigkeit, die Gedanken Wilhelm von Humboldts zur Begrenzung des Staates zu ergänzen. Denn nicht allein der Staat kann eine Gefahr für die persönliche Freiheit werden, sondern auch eine »tyrannische öffentliche Meinung«<sup>8</sup>. Mit Humboldt war ihm klar, dass es verheerende Auswirkungen für die gesamte Gemeinschaft hat, wenn der »Gleichheitstrieb, der auf dem Gebiete des gemeinen

6 Heinrich von Treitschke: »Die Freiheit«, in ders.: »Ausgewählte Schriften. Erster Band«, Leipzig 1920, S. 7.

7 A.a.O., S. 13.

8 A.a.O., S. 14: »Humboldt sah die Gefahr für die persönliche Freiheit nur im Staate, er dachte kaum daran, daß die Gesellschaft schöner und vornehmer Geister, welche mit ihm verkehrte, den einzelnen je an der allseitigen Ausbildung seiner Persönlichkeit hindern könnte. Wir aber wissen nunmehr, daß es nicht bloß eine »freie Geselligkeit«, sondern auch eine tyrannische öffentliche Meinung geben kann.«



Rechtes die köstlichsten Früchte gezeitigt hat, sich verirrt auf das Gebiet der individuellen Bildung<sup>9</sup>. Denn sie nimmt sich den Zufluss dessen, was nur in individuelle Freiheit errungen werden kann. Aber er spürte, dass diese Gefahr nicht bloß vom politischen Staat ausgeht, sondern aus einer tieferen Schicht kommt. Er stellte den Staat gewissermaßen zwischen die »freie Geselligkeit schöner und vornehmer Geister«<sup>10</sup>, aus der die aufbauenden Impulse hervorgehen, und den Bereich der »tyrannischen öffentlichen Meinung«, die sowohl den Staat als auch die Gesellschaft bedrohen.

Die »unwägbar Öfentlichkeit«, die Kathrin Gerlof beschreibt, und der sich Sucharit Bhakdi durch das Geltendmachen einer

begründeten individuellen Meinung gewissermaßen schutzlos ausgesetzt hat, gründet im unteren Menschen. Dieser ist mit den Kräften des Wirtschaftslebens verbunden. Hier entsteht der Boden, der von der Presse bearbeitet und gestaltet wird. Das hehre Ideal, dass eine Vielzahl von Journalisten die Meinung des Volkes erforscht und publiziert, was dieses vom Tun der Regierenden hält, ist eine wirklichkeitsfremde Illusion. Die Massenmedien *gestalten* vielmehr Stimmungen. Sie bewirken dadurch selbst das, was als öffentliche Meinung zu gelten hat. Dadurch werden sie in der Tat zu einer »Vierten Gewalt«. Diese Gewalt ist aber schwer zu verorten. Denn sie wird weder vom Volk noch vom Staat kontrolliert. Vielmehr kontrolliert diese Gewalt sowohl das Volk als auch den Staat. Die Rätsselfrage ist, wer sie selbst zu lenken vermag.

### Die Krankheit und die Angst

Die meisten Menschen haben weder die Kraft noch die Zeit, um die Vielzahl der Weltprobleme, an die sie durch die täglichen Medienmeldungen erinnert werden, angemessen zu beurteilen. Schon die materiellen Verpflichtungen des täglichen Lebens stellt für sie eine große Herausforderung dar. Die Welt ist voller Bedrohungen: Der Arbeitnehmer hat Angst um seinen Arbeitsplatz, der Unternehmer vor drohender Insolvenz. In besonderer Weise erzeugen die Meldungen um das neuartige Corona-Virus eine untergründige Angst. Denn hier geht es um eine nicht greifbare Bedrohung des eigenen Lebens. Ist eine solche Angst

die Drei 6/2020

– ob nun berechtigt oder nicht – erst einmal geschürt, so sieht eine große Zahl der Menschen den Staat in der Pflicht. Es ist die Stunde der starken Männer und Frauen.

Während der Coronakrise wurden in allen Massenmedien immer wieder kritische Stellungnahmen von Fachleuten veröffentlicht, die vom Publikum erleichtert zur Kenntnis genommen wurden. Darauf beruht aber nicht die Wirkung der Medien, denn diese Stellungnahmen sind schnell vergessen. Die Wirkung auf die breite Masse geht von den vielfachen Wiederholung einer bestimmten Auffassung aus: Von ansteigenden Infektionsraten, zweiten Wellen usw. ist da zu hören und zu lesen. Wer sich kein Urteil bilden will, weil er sich durch das Leben überfordert fühlt, sucht nach einer Autorität, die ihm sagt, wie er denken soll. Diese »Autoritäten« bieten die Leitmedien an. Höchste Autorität genießen dabei diejenigen, die ein öffentliches Amt innehaben. Die Aussage des Chefs der staatlichen Behörde ›Robert-Koch-Institut‹ wiegt in der Öffentlichkeit ungleich mehr als die eines emeritierten Professors – es sei denn, der RKI-Chef würde mit seinen Aussagen den Unwillen der Leitmedien erwecken. Dann kann eine mediale Kampagne losgehen, die ihn schnell zum Rücktritt zwingen kann. Auch Politiker sind dieser Unwägbarkeit der medialen Öffentlichkeit ausgesetzt.<sup>11</sup>

Ende März 2020 tauchten in einigen Zeitungen erste Hinweise auf ein Strategiepapier des Bundesinnenministeriums (BMI) auf, das dann am 1. April auf der Internetseite ›fragdenstaat.de‹ veröffentlicht wurde.<sup>12</sup> Mittlerweile findet sich das Papier auch auf der Homepage des BMI.<sup>13</sup> Das Papier war brisant, weil es Formulierungen enthielt, die darauf deuteten, dass in der Bevölkerung bewusst Panik mittels eines *Worst-Case*-Szenarios geschürt werden sollte. Von einer »gewünschten Schockwirkung«,

## Ein vertrauliches Strategiepapier

9 Siehe Anm. 7.

10 A.a.O., S. 14.

11 Der scheidende Präsident des Bundesverfassungsgerichtes Andreas Voßkuhle wurde nach dem Urteil über die Anleihekäufe der Europäischen Zentralbank in den Medien heftig kritisiert. In einem Interview mit der ›Zeit‹ geht er scharf mit diesen ins Gericht. Er fragt, was es für eine Diskussionskultur sei, wenn diejenigen, die das Urteil kritisch sehen, schon zehn Minuten nach dessen Verkündung erklärten, dass diese Entscheidung völlig verfehlt sei. Er bezeichnet die Atmosphäre der deutschen Öffentlichkeit als durch die Medien vergiftet. Vor allem täten ihm die Politiker leid, denn das Bundesverfassungsgericht habe mehr Distanz zu den Medien als diese. Vgl. »Erfolg ist eher kalt«, in: ›Die Zeit‹ Nr. 21 vom 14. Mai 2020, S. 6.

12 <https://fragdenstaat.de/blog/2020/04/01/strategiepapier-des-innenministeriums-corona-szenarien/>

13 ›Wie wir COVID-19 unter Kontrolle bekommen‹ – [www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/veroeffentlichungen/2020/corona/szenarienpapier-covid-19.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=4](http://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/veroeffentlichungen/2020/corona/szenarienpapier-covid-19.pdf?__blob=publicationFile&v=4)

die erzielt werden sollte, war da die Rede. Es sollten Bilder von Schwerkranken erzeugt werden, die von Krankenhäusern wegen Kapazitätsmangel abgewiesen werden und dann zu Hause »qualvoll um Luft ringend« sterben müssen. »Das Ersticken oder nicht genug Luft kriegen ist für jeden Menschen eine Uranngst«, wird in dem Papier hervorgehoben.<sup>14</sup>

Viel interessanter ist allerdings, was die ›Frankfurter Allgemeine Zeitung‹ über die Entstehung dieses Papiers zu berichten weiß. Bundesinnenminister Horst Seehofer – der 2002 selbst am Parvovirus B19 erkrankt war und einen schweren Verlauf durchlebt hatte – war demnach sehr früh für die möglichen Folgen von Sars-CoV-2 sensibilisiert. Er habe schon im Januar gemahnt, die Gefahr ernst zu nehmen und im Februar die Grundsatzabteilung seines Hauses gebeten, »sich die Lage in den anderen Ländern und die Gefahren für Deutschland genauer anzusehen«. Danach habe er den Auftrag gegeben, ein Strategiepapier zu erarbeiten, welches das *Worst-Case*-Szenario ausleuchten sollte. Es wurde innerhalb von drei Tagen erarbeitet und lag am 22. März vor – jenem Tag also, an dem die Ministerpräsidenten und die Kanzlerin die Ausgangsbeschränkungen beschlossen.<sup>15</sup>

Rätselhaft ist an dieser Beschreibung der Zeitpunkt, an dem das Papier erarbeitet worden sein soll. Denn die Bilder etwa von Schwerkranken, die von Krankenhäusern wegen Kapazitätsmangel abgewiesen werden, mussten damals gar nicht mehr erzeugt werden. Die Medien hatten da schon von sich aus vorgearbeitet, ohne dafür einer Strategie aus dem BMI zu bedürfen.<sup>16</sup> Warum wurde dann noch eine Gruppe aus zehn Fachleuten zusammengestellt, um kurz vor der endgültigen Entscheidung für den *Lockdown* eine entsprechende Strategie zu erarbeiten?

14 A.a.O., S. 13. Unterstreichung im Original.

15 <https://zeitung.faz.net/faz/politik/2020-04-02/f8e7cfb89e5590d367435a9fa8a0a702/?GEPC=s5> – Die Arbeitsgruppe nahm am 18. März 2020 ihre Arbeit auf, wie aus folgender Quelle hervorgeht: [www.tagesschau.de/investigativ/ndr-wdr/corona-strategiepapier-szenarien-101.html](http://www.tagesschau.de/investigativ/ndr-wdr/corona-strategiepapier-szenarien-101.html)

16 Schon am 25. Februar hatte der Lungenfacharzt Wolfgang Wodarg seinen Aritikel ›Panikmacher isolieren‹ verfasst, der von den großen Zeitungen abgelehnt wurde. (Vgl. <https://publikumskonferenz.de/blog/2020/03/18/loesung-des-corona-problems-panikmacher-isolieren/>) Wodarg war aus jahrelanger politischer Erfahrung sensibilisiert, wie Medien eine Stimmung schüren, die zuletzt den großen pharmazeutischen Unternehmen dient. Als Mitglied des Deutschen Bundestages von 1994 bis 2009 war er »Initiator und Sprecher in der Enquête-Kommission ›Ethik und Recht der modernen Medizin‹, Mitglied der Parlamentarischen Versammlung des Europarates, dort Vorsitzender des Unterausschusses Gesundheit und stellv. Vors. des Ausschusses für Kultur, Bildung und Wissenschaft. 2009 initiierte er in Straßburg den Untersuchungsausschuss zur Rolle der WHO bei der H1N1 (Schweinegrippe) und war dort nach seinem Ausscheiden aus dem Parlament als wissenschaftlicher Experte weiter beteiligt. Seit 2011 ist er als freier Hochschullehrer, Arzt und Gesund-

Dazu findet sich in der FAZ ein wichtiger Hinweis: Horst Seehofer hatte als Bundesgesundheitsminister (1992-1998) mit einem Bluttransfusionskandal zu kämpfen. Damals »traf er die Entscheidung, das Bundesgesundheitsamt aufzulösen und das Robert-Koch-Institut ins Leben zu rufen. Seine Lehre aus diesen Zeiten: Wer die Gefahr unterschätzt, kann politisch nicht überleben.«<sup>17</sup> Könnte das Papier also ein ganz anderes Ziel gehabt haben? Sollte womöglich den Ministerpräsidenten eine Orientierung für ihre Entscheidung gegeben werden? Die Botschaft des Papiers ließe sich dann wie folgt formulieren: Unsere Fachleute – die alle in den transatlantischen Netzwerken gut vernetzt sind<sup>18</sup> – haben in den letzten drei Tagen genau untersucht, welche wissenschaftlichen Positionen die öffentliche Meinung befriedigen. Es sind die, welche das *Worst-Case*-Szenario als realistisch erachten. Wollt ihr politisch überleben, dann müsst ihr dem vorgelegten Maßnahmenpaket zustimmen.

Nur eine Woche nach dem Lockdown begannen die Medien wohlwollend über die Empfehlungen des Papiers zu berichten.<sup>19</sup> Die Flut von angsteinflößenden Meldungen ist seitdem nicht abgebrochen. Es ist wie bei Kriegspropaganda, welche die Bevölkerung eines Landes auf ein Feindbild einschwören will.

Während des Ersten Weltkrieges hob Rudolf Steiner an verschiedenen Stellen die Bedeutung Treitschkes für ein richtiges Staatsverständnis hervor. Dieser wurde von der englischen Kriegspropaganda, gestützt auf die von der Oxford University herausgegebenen »Oxford Pamphlets«, zum Hauptschurken erklärt, da er mit seiner These, die höchste Pflicht des Staates sei der Machterhalt, die geistige Grundlage für den deutschen Mi-

## Eine Parallele

---

heitswissenschaftler und ehrenamtlich als Vorstandsmitglied und AG Leiter (Gesundheit) bei Transparency International Deutschland engagiert.« – [www.wodarg.com](http://www.wodarg.com)

17 Siehe Anm. 15.

18 Im FAZ-Artikel werden vier Mitglieder der Fachgruppe genannt: »Michael Hüther und Hubertus Bardt vom Institut der deutschen Wirtschaft, außerdem Christoph M. Schmidt und Boris Augurzky vom RWI-Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung.« Das RWI-Leibniz-Institut ist für seine Nähe zur »Initiative Neue Marktwirtschaft« (INSM) bekannt. So war Schmidt ein Hauptorganisator der INSM-Kampagne gegen eine dezentrale Energiewende und das EEG-Gesetz (vgl. [www.pv-magazine.de/2020/02/28/die-kampagnen-gegen-die-dezentrale-energiewende-laufen-verstaerkt-weiter/](http://www.pv-magazine.de/2020/02/28/die-kampagnen-gegen-die-dezentrale-energiewende-laufen-verstaerkt-weiter/)). Hüther ist ebenfalls Mitglied im Kuratorium der INSM und außerdem im Vorstand der Atlantik-Brücke (vgl. [https://de.wikipedia.org/wiki/Michael\\_H%C3%BCther](https://de.wikipedia.org/wiki/Michael_H%C3%BCther)), ein Elite-Netzwerk, dessen Hauptaugenmerk »auf der Förderung persönlicher Begegnungen zwischen deutschen und amerikanischen Führungskräften aus Wirtschafts- und Geistesleben« liegt, also Menschen, welche maßgeblich die deutsche Politik beeinflussen wollen (<https://de.wikipedia.org/wiki/Atlantik-Br%C3%BCcke>).

19 Vgl. [www.tagesschau.de/investigativ/ndr-wdr/corona-strategiepapier-szenarien-101.html](http://www.tagesschau.de/investigativ/ndr-wdr/corona-strategiepapier-szenarien-101.html)



litarismus gelegt habe.<sup>20</sup> Treitschke hatte eine tiefe Verbindung zum aristotelischen Denken. Insbesondere dessen ›Politik‹ hatte er schon als junger Student gründlich gelesen. Die ›Nikomachische Ethik‹ und die ›Politik‹ waren Lehren, welche für die zukünftigen griechischen Führungskräfte gedacht waren und in denen angestrebt wurde, die Begehrungskräfte des unteren Menschen durch das Denkvermögen des oberen so zu zügeln, dass eine richtige Mitte gefunden werden kann.

Treitschke war kein abstrakter Kopfdenker, sondern er gestaltete seine Geschichtsauffassung durch die Herzkräfte. Zudem trat er als Dichter auf, was ebenfalls zeigt, wie stark er das mittlere System zum Auffassungsorgan ausgebildet hatte. Steiner interessiert nicht der nationale Standpunkt Treitschkes, der in Verbindung mit dem Einheitsstaatsgedanken in der Tat problematisch ist. Ihn interessiert vielmehr, wie dessen Persönlichkeit vor einem »allgemein-menschlichen Standpunkt«<sup>21</sup> erscheint. Und hier ist ihm wichtig, dass Treitschke nicht von einer abstrakten Theorie her argumentierte. Bei ihm könne man das Gefühl haben, »daß er von innen heraus getrieben wurde, eben durch das, was Sokrates dämonische Kräfte nennt. Dadurch war er ja auch, ich möchte sagen in seiner ganzen Lebensbahn geleitet«<sup>22</sup>. Steiner erkennt bei Treitschke die Fähigkeit, sich durch seine Herzenskräfte mit einer wesenhaften Kraft zu verbinden, die wiederum in Verbindung zum deutschen Volksgeist steht.<sup>23</sup> Allein darin erblickt er dessen Bedeutung.

Eine interessante Parallele zur Gegenwart ist, dass Steiner mit seiner Broschüre ›Gedanken während der Zeit des Krieges‹, die 1915 erschien, selbst bei ihm freundschaftlich verbundenen Persönlichkeiten heftige Gegenreaktionen auslöste. So war z.B. das Urteil Edouard Schurés sehr stark von der französischen

---

20 Vgl. Michael Kunzick: ›Anti-deutsche Atrocity-Propaganda mit Bildplakaten im Ersten Weltkrieg‹, in Heinz-Peter Preußner (Hrsg.): ›Gewalt im Bild: Ein interdisziplinärer Diskurs‹, Marburg 2018, S. 64. Rudolf Steiner schrieb diesbezüglich: »Diese Gegner wollen in Treitschke eine Persönlichkeit sehen, die auf das jetzige deutsche Geschlecht so gewirkt habe, daß gegenwärtig das deutsche Volk sich für das nach allen Richtungen begabteste der Völker halte, das die anderen deshalb zwingen wolle, sich seiner Führung unterzuordnen, und das die Erlangung der Macht über alles Recht stelle.« – Rudolf Steiner: ›Aufsätze über die Dreigliederung des sozialen Organismus und zur Zeitlage 1915 – 1921‹ (GA 24), Dornach 1982, S. 283.

21 Vgl. ders.: ›Zeitgeschichtliche Betrachtungen Band III‹ (GA 173c), Dornach 2010, S. 33.

22 A.a.O., S. 34.

23 Ebd.

24 Vgl. ders.: ›Zeitgeschichtliche Betrachtungen Band I‹ (GA 173a), Dornach 2010, S. 50ff. u. S. 316f.

25 Vgl. Stephan Eisenhut: ›Rechtsleben und Rechtsempfinden‹, siehe Anm. 2., S. 60f.

Kriegspropaganda geprägt, sodass er die Aussagen Steiners als einseitige Stellungnahme zugunsten der deutschen Regierungmeinung betrachtete.<sup>24</sup> In gleicher Weise werden heute Menschen, die den »Feind« Coronavirus anders einschätzen als sie selbst, aus einer durch die Medienwirksamkeit hervorgerufenen Empfindung abgekanzelt, ohne dass der eigentliche Gedanke des Anderen überhaupt wahrgenommen wird.

Das Rechtsleben gründet sich auf das Rechtsempfinden, das sich im Zusammenleben der Menschen ausbildet. Eine Gesellschaft, in der ein freies geistiges Leben gepflegt wird, hat einen anderen Einfluss auf die Entwicklung des Rechtsempfindens, als eine, in der – um noch einmal mit Treitschke zu sprechen – der »Gleichheitstrieb [...] sich verirrt auf das Gebiet der individuellen Bildung.« Der moralische Grundwasserspiegel einer Gesellschaft steigt oder sinkt, je nachdem, wie frei sich das geistige Leben innerhalb dieser entwickeln kann.

Die Empfindungen haben ihre Grundlage im unteren Menschen, der über das Blut mit dem Stoffwechsel verbunden ist. Im vorigen Teil dieser Serie wurde gezeigt, wie der obere Mensch durch die Atmung in den leiblichen Organismus einzieht und dadurch die Möglichkeit erhält, auf den unteren Menschen klärend einzuwirken.<sup>25</sup> Ist die Atmung gestört, kommt es zu Fehlempfindungen, die sich in Hassgefühle steigern können.

Die Coronakrise ist eine Krise der Atmung: Das Virus, das vor allem für ältere Menschen mit Vorerkrankungen eine Bedrohung ist, kann zum Erstickungstod führen. Das Krisenmanagement vieler Regierungen dreht sich hauptsächlich um die Bereitstellung von Beatmungsplätzen in Intensivstationen. Und der breiten Bevölkerung, die mit diesen Vorstellungen konfrontiert wird, stockt im wahrsten Sinne des Wortes der Atem.

Die Gesellschaft gerät also in eine seelische Atemnot. Viele Menschen können nicht anders, als abweichende Meinungen zu attackieren oder zumindest zu verdrängen. Ihr Urteil reift nicht in einem Prozess, in dem verschiedene Weltbetrachtungen »eingatmet« und mit der eigenen Empfindung durchdrungen werden, sondern die subjektive Empfindung schlägt gleich in die fertige Vorstellung durch. Und diese Vorstellung soll für alle verbindlich sein. Es entsteht das Bedürfnis nach einem totalen Staat, der in alle Bereiche regulierend eindringt.

Auch die Parteien-Demokratie ist so organisiert, dass die meisten Parlamentarier von einer untergründigen Angst getrieben

## Rechtsleben und Angst-Empfinden

werden. Sie müssen ihr Handeln und Sprechen so ausrichten, dass sie die nächste Wahl überleben. Innerhalb der Partei läuft der Kampf um einen guten Listenplatz, nach außen hin der um Wählerstimmen. Die öffentliche Meinung muss dabei scharf beobachtet werden. Viele kritische Zeitgenossen hatten während des *Lockdowns* den Eindruck bekommen, dass es keine echte Opposition mehr gibt, welche die Regierung kontrollieren kann.<sup>26</sup> Weder von der Legislative noch von der Judikative war anscheinend im Corona-Ausnahmestand gegen eine übergriffige Exekutive Schutz zu erwarten.

## Machtstaat und Machtbalance

Eigentlich sollten sich die drei Gewalten im Staat jederzeit ausbalancieren. Doch wie ein Parlamentarier enormen Mut aufbringen muss, um eine Anschauung zu verteidigen, die sich jenseits der öffentlichen Meinung bewegt, so braucht auch ein Richter diesen Mut bei der Urteilsbegründung. Hier bestimmt ebenfalls die Angst den Unterton, zumal im gegenwärtigen deutschen Staatsaufbau der gesamte Justizapparat der Regierung untersteht und damit nicht selbstständig ist.<sup>27</sup>

In Rudolf Steiners Dreigliederung des sozialen Organismus scheint die Gewaltenteilung kaum eine Rolle zu spielen. Montesquieu wird in seinem Gesamtwerk nur einmal erwähnt. Es findet sich lediglich ein Hinweis darauf, dass er dessen Ansatz als Dreiteilung und nicht als Dreigliederung versteht.<sup>28</sup> Doch eine formale Dreiteilung kann die realen Kräfte des Lebens nicht ausgleichen. Es müssen die aufbauenden und abbauenden Kräfte im sozialen Zusammenleben empfunden und verstanden werden, wenn sie ausbalanciert werden sollen. Die aufbauenden Kräfte gehen aus der »Selbsttätigkeit unabhängiger Bürger«<sup>29</sup> hervor. Steiner schließt hier an Geister wie Treitschke, Wilhelm von Humboldt und Schiller an. Treitschke allerdings glaubte noch, dass diese »Selbsttätigkeit« innerhalb staatlicher Einrichtungen möglich sei. Steiner hingegen sieht die Notwendigkeit der klaren organischen Trennung von geistigen und staatlichen Einrichtungen. Bei den staatlichen Einrichtungen knüpft er allerdings wieder an einen Gedanken Treitschkes an. Dieser sah die Notwendigkeit eines



die Drei 6/2020

wehrhaften Staates. Den deutschen Kleinstaaten gab er keine Chance, sich gegen die großen Nationalstaaten des Westens und Ostens langfristig zu behaupten. Deshalb setzte er sich auch – zum großen Ärger seines Vaters, einem sächsischen General – für ein einiges Deutschland unter der Führung Preußens ein und begrüßte die deutsche Reichsgründung 1870/71.

Der Machtstaat ist eine Realität. Der Staat muss das Recht nach innen und außen schützen können. Deshalb basiert er auf polizeilichen und militärischen Fähigkeiten. Doch der Machtstaat hat eine Eigenschaft, die ausgesprochen gefährlich ist: Er baut auf eine zentrale Führung, die von oben herab Befehle erteilt. Die ausführenden Organe sind gewissermaßen die Glieder, die Regierung ist der Kopf. Was fehlt, ist eine ausgleichende Mitte. Dieses Ausgleichsorgan muss so gestaltet sein, dass es wirklich in der Lage ist, die gesellschaftlichen Kräfte auszubalancieren.

In unserer gegenwärtigen Demokratie haben die Parlamente nicht die Möglichkeit, ihrer eigentlichen Aufgabe nachzukommen. Hierfür gibt es eine ganze Anzahl von Gründen, die in Ihrem Zusammenspiel bewirken, dass ein richtiges »Ein- und Ausatmen« der Probleme, welche die Menschen bedrängen, nicht erfolgt.<sup>30</sup> Einer davon ist, dass die Exekutive mit Aufgaben betraut ist, die sie gar nicht bewältigen kann.<sup>31</sup>

Das lässt sich am folgenden Beispiel erläutern: Die Frage der Gesundheit betrifft nicht bloß den einzelnen Menschen. Bei hochansteckenden Krankheiten, die sich pandemisch ausbreiten, muss die Exekutive in der Lage sein, Maßnahmen durchzusetzen, welche die Sicherheit aller gewährleisten. Gegenwärtig ist die Exekutive aber auch ermächtigt, die Expertise über eine vorliegende Pandemie selbst zu erstellen. Sie hat dafür entsprechende Einrichtungen wie das »Robert-Koch-Institut« geschaffen und zieht auch externen Rat hinzu. Genau an dieser Stelle regt sich der Widerstand in der Gesellschaft. Denn die Auswahl der Experten wird zunehmend als einseitig empfunden.

Die Frage nun, ob eine Pandemie wirklich vorliegt und welche Maßnahmen getroffen werden sollten, kann nur durch Wissenschaftler beantwortet werden, die auf diesem Gebiet Erfahrung haben und mit den Praktikern, die diese Maßnahmen umsetzen müssen, in Kontakt stehen. Aber auch Wissenschaftler sind keine allwissenden Götter, sondern vertreten unterschiedliche Meinungen. Es wäre daher durchaus denkbar, dass sich Gremien aus Medizinern unterschiedlicher geistiger Ausrichtung bilden,

## Das Parlament als Lungenfunktion

26 Ein Symptom dafür ist das schnelle Mitgliederwachstum der neugegründeten Partei »Widerstand 2020«.

27 Vgl. [www.gewaltenteilung.de/#4](http://www.gewaltenteilung.de/#4)

28 Rudolf Steiner: »Westliche und östliche Weltgegensätzlichkeit« (GA 83), Dornach 1981, S. 307.

29 Heinrich von Treitschke: »Die Freiheit«, siehe Anm. 7, S. 11.

30 Der Zusammenhang von Atmen und Erkennen wird erläutert in Stephan Eisenhut: »Rechtsleben und Rechtsempfinden«, siehe Anm. 2.

31 In hervorragender Weise wird dieses Problem beleuchtet von Johannes Mosmann: »Das Geheimnis der Macht – Die erweiterte Demokratie Teil V«, in diesem Heft auf S. 19-27.

32 Gremien dieser Art müssen selbstverständlich auch finanziert werden. Bei einer veränderten Ausgestaltung der Eigentumsrechte an Grund und Boden könnte diese Finanzierung unabhängig von staatlichen Einrichtungen sehr leicht möglich sein.

33 Vgl. Stephan Eisenhut: »Rechtsleben und Rechtsempfinden«, S. 60f.

34 Vgl. ders.: »Entwicklungsgrundlagen eines freien Geisteslebens. Die soziale Dreigliederung als Aufgabe der Waldorfpädagogik – Teil I«, in: DIE DREI 11/2019.

die zwar ganz unabhängig von der Exekutive sind, aber die Aufgabe übernehmen, sich so vorzubereiten, dass sie im Krisenfall die sich stellenden Fragen schnell und kompetent beantworten können. Diese Gremien könnten durch weitere Fachgremien ergänzt werden. Es wäre dadurch eine Einrichtung des freien Geisteslebens geschaffen, die nicht staatlich ist, aber dennoch Gemeinschaftsaufgaben wahrnimmt.<sup>32</sup>

Maßnahmen, welche die Rechte der Menschen verändern oder beschränken, müssen grundsätzlich innerhalb des Rechtslebens legitimiert werden. Gerade weil die Experten in vielen Punkten uneinig sind und von verschiedenen geistigen Grundlagen ausgehen, ist zu erwarten, dass sehr unterschiedliche Vorschläge ausgearbeitet werden. Die Organe des Rechtslebens haben die Aufgabe, diese Vorschläge abzuwägen. Ein Parlament, in das nicht Parteien, sondern individuelle Menschen gewählt werden, die sich in ihren Lebensbereichen als vertrauenswürdig erwiesen haben, kann eine solche Abwägung auch leisten. Die Abgeordneten haben die Aufgabe, bei Fragen, welche die Sicherheit oder Gleichheit aller Menschen betreffen, die verschiedenen Vorschläge gewissermaßen »einzuatmen« und mit dem eigenen Rechtsempfinden zu prüfen. Darüber kann debattiert und am Ende auch abgestimmt werden. Das Parlament würde so eine wirkliche Lungenfunktion innerhalb des sozialen Organismus wahrnehmen. Denn bei dem, was als Recht gelten soll, geht es nicht um absolute Wahrheiten, sondern einzig darum, was in dieser Situation als Recht empfunden wird. Die Exekutive hat lediglich dafür Sorge zu tragen, dass die beschlossenen Maßnahmen sachgemäß umgesetzt werden.

## Rechtsempfinden und Autorität

Die Rechtsempfindung taucht aus dem unteren Menschen auf, der über die Blutkräfte mit dem Stoffwechsel verbunden ist. Im Blut leben wilde Triebe und Begehungen, die heute durch die Massenmedien angeheizt werden. Hier leben aber auch die moralischen Impulse. Diese werden umso eher geweckt, je freier sich das Geistesleben entwickeln kann.<sup>33</sup> Im Geistesleben gilt nun das Prinzip der Autorität. Hier kommt es darauf an, was sich jemand auf einem Gebiet erarbeitet hat. Ein Geistesleben ist umso fruchtbarer, je mehr die verschiedenen Autoritäten miteinander ins Gespräch treten, sich in die Positionen des anderen einleben und dann kritisch darüber verständigen.<sup>34</sup>

Im Rechtsleben hingegen geht es darum, dasjenige, was alle Menschen gleichermaßen betrifft, so umzusetzen, dass es die

größtmögliche Akzeptanz besitzt. Im gegenwärtigen Rechtsleben können sich dessen Repräsentanten aber nicht sachgemäß mit den Repräsentanten des Geisteslebens in ein Verhältnis setzen. Zum einen nimmt die Exekutive über ihre verschiedenen Ministerien selbst viele Funktionen wahr, die nur innerhalb eines freien Geisteslebens bewältigt werden können, zum anderen erzeugen die Massenmedien eine »Luft«, die so vergiftet ist, dass sie auf die gesamte Bevölkerung, insbesondere aber auf die Repräsentanten des Rechtslebens wie betäubend wirkt. Dadurch bekommen die niederen Kräfte, die im Blut leben, Einfluss auf die Gestaltung der Rechtsinstitutionen.

Das eine hängt mit dem anderen zusammen. Die »geistige Autorität« darf auf keinen Fall unmittelbar das Rechtsleben bestimmen. Tut sie es dennoch, so wird das, was in freiem geistigem Streben gewonnen wurde, in falscher Weise auf jenes Gebiet getragen, dessen Lebensbedingung die Gleichheit aller Menschen ist. Das erzeugt Unzufriedenheit. Und diese ist der Nährboden für die zersetzende Arbeit der Massenmedien.

Würde man konsequent aus den Ministerien ausgliedern, was nur innerhalb freier geistiger Gremien bearbeitet werden kann, so würde der Staat auf wenige Exekutivorgane reduziert. Diese haben lediglich die Aufgabe, die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass das demokratisch gesetzte Recht durchgesetzt werden kann, sodass Sicherheit und Ordnung gewährleistet werden. Genau dadurch wird erreicht, dass die Parlamentarier ihren Aufgaben überhaupt nachkommen können.

Das öffentliche Leben macht viele Regeln notwendig. Die wenigsten davon betreffen die Fragen der Sicherheit und Gleichheit aller Menschen. Nur letztere können aber in einem Parlament allgemein beschlossen werden. Wird das Parlament mit Aufgaben überfrachtet, die es nicht lösen kann, so führt dies zu einer Verdunkelung des Rechtsempfindens. Würde seine Aufgabe darauf konzentriert, die staatliche Gewalt auf das Notwendige zu begrenzen, so könnte zwischen Geistesleben und politischem Machtstaat eine Sphäre entstehen, in der das Rechtsempfinden der Menschen füreinander gestärkt würde.

Die zentralen Rechtsinstitutionen (d.h. Gesetze) die aus diesem Rechtsempfinden hervorgehen, bilden ein Organ im sozialen Organismus, das mit dem menschlichen Herzen vergleichbar ist. Diesen Vergleich stellte Rudolf Steiner in einer Fragenbeantwortung nach einem Fachvortrag von Roman Boos auf:

## Die Rechtsinstitution als Herz des sozialen Organismus



Es setzt ja tatsächlich das Recht voraus, daß zuerst ein Organismus vorhanden ist und durch den Organismus lebendige Bewegung und dadurch eine Zirkulation vorhanden ist – geredeso wie es das Herz voraussetzt, daß zunächst andere Organe da sind, damit es funktionieren kann. Die Rechtsinstitution ist gewissermaßen das Herz des sozialen Organismus und setzt voraus, daß anderes sich entfaltet; sie setzt voraus, daß andere Kräfte schon da sind. Und wenn man in diesen anderen Verhältnissen Unklarheiten darin hat, dann ist es auch ganz selbstverständlich, daß kein scharf gefaßtes Rechtssystem da sein

kann. Aber ein scharf gefaßtes Rechtssystem wird gerade dadurch zustande kommen, daß man in diesem dreigliedrigen sozialen Organismus sich wirklich entfalten läßt die den anderen Gliedern des sozialen Organismus ureigenen Kräfte. Dadurch werden erst die Unterlagen geschaffen, die eine wirkliche Rechtsbildung ergeben können.<sup>35</sup>

Solche Vergleiche werden erst dann wirklich nachvollziehbar, wenn jene Kräfte, die das rhythmische System des Menschen bilden, ins Erleben gehoben werden. Schaffen wir im Parlament ein gesundes Lungenorgan des sozialen Lebens, in dem sich die Abgeordneten dem gegenüberstellen, was von verschiedenen Autoritäten des geistigen Lebens zu einer das Recht betreffenden Lebensfrage gesagt wird, dann kommt etwas anderes dabei heraus, als wenn Recht mit Rücksicht auf die »öffentliche Meinung« durchgesetzt wird. Die Rechtsinstitution kann dann ein Ausdruck dessen werden, was an moralischen Impulsen im Blut der Menschen vorhanden ist.

So kommt Rudolf Steiner zu einer viel radikaleren Gewaltenteilung als Montesquieu. Die Machtbegrenzung der *Exekutive* wird dadurch erreicht, dass Ihre Aufgaben auf das Wesentliche beschränkt werden, während die *Legislative* in ein richtiges Verhältnis zum geistigen Leben gebracht wird, statt – wie heute – auf die öffentliche Meinung ausgerichtet zu sein. Die Aufgabe der *Judikative* hingegen kann dann sinnvoll ergriffen

<sup>35</sup> Rudolf Steiner: »Fachwissenschaften und Anthroposophie« (GA 73a), Dornach 2005, S. 159.

werden, wenn sie aus den Kräften des Geisteslebens heraus gestaltet wird.<sup>36</sup> Denn viele Rechtsfragen betreffen gar nicht alle Menschen gleichermaßen. Sie müssen aus der Beobachtung der individuellen Zusammenhänge heraus geklärt werden.

Während dieser Artikel verfasst wurde, drang ein Papier an die Öffentlichkeit, das von einem hohen Beamten des BMI erstellt wurde. Stephan Kohn war stellvertretender Abteilungsleiter des Referat KM4, das für den Schutz der kritischen Infrastrukturen Deutschlands zuständig ist. Zu seinen Aufgaben gehörte es, frühzeitig Alarm zu schlagen, wenn er hier eine Bedrohung erkannte. Da er eine solche Bedrohung für Teile der Bevölkerung im Bereich der »medizinische Versorgung« infolge der beschlossenen Maßnahmen für möglich hielt, begann er zu recherchieren und externen wissenschaftlichen Rat einzuholen. Dabei stand er im Austausch mit seinem direkten Vorgesetzten, dem er einen Zwischenbericht vorlegte.<sup>37</sup> Allerdings erfolgte zwischendrin ein Wechsel in der Referatsleitung.

Der Arzt Gunter Frank, den er in dieser Frage zunächst konsultierte, sah diese Bedrohung ebenfalls als gegeben an und sprach in seinem persönlichen Netzwerk weitere Mediziner und einen Sozialwissenschaftler mit ausgezeichneter Reputation an. Es bildete sich somit eine freie geistige Vereinigung von Wissenschaftlern, die rein aus der Sorge um das Wohl der Bevölkerung eine Einschätzung der Situation erarbeiteten. Als das Papier, welches hinsichtlich der möglichen Kollateralschäden der Maßnahmen sehr besorgniserregende Aspekte aufzeigte, fertiggestellt war, versuchte er es am 25. April seinem Dienstherrn zur Kenntnis zu bringen. Er trat dazu schriftlich in Kontakt mit dem Büroleiter des Bundesinnenministers, dem er ein Schreiben an denselben mit der Bitte um Weiterleitung beifügte.<sup>38</sup> In diesem Schreiben erläuterte er ausführlich und nachvollziehbar seine Motivation. Er wies auch darauf hin, dass viele seiner Gesprächspartner innerhalb des BMI seinen Befund bestätigten, aber nicht den Mut hatten, dies zu sagen.

Der Büroleiter verweigerte die Weitergabe des Briefes. Stattdessen wurde er von seinem neuen Vorgesetzten rigide ausgebremst, als er versuchte, seine kritische Analyse innerhalb des Ministeriums weiterzuleiten. Daraufhin legte Kohn das Papier über einen internen E-Mail-Verteiler den Landesinnenministerien zur Einschätzung vor. Irgendeiner der Empfänger leitete das Papier an das Magazin ›Tichys Einblick‹ weiter.

## Epilog

36 Ders.: ›Die soziale Frage‹ (GA 328), Dornach 1977, S. 93 u. S. 134. Der scheidende Bundesverfassungspräsident Voßkuhle beschreibt in dem in Anm. 11 erwähnten Interview, wie die Zusammenarbeit unter den gleichberechtigten Richtern gelingen kann. Er als Präsident habe nur die Chance, Einfluss auszuüben: Er müsse »eine Kultur schaffen, in der man wertschätzend miteinander umgeht, und diese Kultur vorleben.« Diese Form der Zusammenarbeit ist geradezu charakteristisch für das Geistesleben, in dem eben unterschiedliche geistige Autoritäten zusammenfinden müssen.

37 Vgl. [www.achgut.com/artikel/das\\_corona\\_papier\\_so\\_war\\_es\\_wirklich\\_herr\\_seehofer](http://www.achgut.com/artikel/das_corona_papier_so_war_es_wirklich_herr_seehofer)

38 Ebd.



STEPHAN EISENHUT, geb. 1964 in Koblenz, Studium der Volkswirtschaftslehre in Freiburg im Breisgau, Forschungsarbeit zum Thema »Die geisteswissenschaftlichen Grundlagen der Sozialwissenschaft bei Rudolf Steiner«, Ausbildung zum Klassenlehrer in Mannheim, 1997 bis 2000 Lehrer an der Rudolf Steiner Schule Mittelrhein, 2001 bis 2018 Geschäftsführer der mercurial-Publikationsgesellschaft, seit 2015 Redakteur dieser Zeitschrift. – E-Mail: eisenhut@diedrei.org.

Die Logik der Exekutive ist letztlich die des Militärs: Der Untergebene hat dem Vorgesetzten zu gehorchen. Wie schwer diese Logik zu durchbrechen ist, beschrieb Kohn in seinem Brief an Bundesinnenminister Horst Seehofer anhand der Mutlosigkeit seiner Kollegen. Diese teilten seine Einsicht, wollten aber selbst nichts unternehmen. Doch auch Seehofer fehlte die Freiheit, aus der Systemlogik auszubrechen: Er suspendierte den Beamten vom Dienst, mit der Begründung, dass dieser unter dem Briefkopf des BMI seine Privatmeinung verbreitet habe.<sup>39</sup> »Ich teile die Ansichten des Mitarbeiters inhaltlich nicht. Sie entsprechen nicht unserer geistigen Grundlage«, erklärte er.<sup>40</sup>

Seehofer scheint allerdings nicht verstanden zu haben, dass es hier weder um seine persönliche Meinung und ihre geistigen Grundlagen geht, selbst wenn diese identisch mit der Meinung der Bundesregierung ist, noch um die seines Mitarbeiters. Fragen, die von enormer gesellschaftlicher Bedeutung sind, müssen neutral evaluiert werden.

Die zu Rate gezogenen Wissenschaftler unterstützten in einer gemeinsamen Pressemitteilung die Vorgehensweise Kohns und lobten sein verantwortungsbewusstes Handeln. Die Zurückweisung ihrer fachlichen Expertise nahmen sie hingegen mit Befremden zur Kenntnis. Ihre Analyse bedürfe selbstverständlich einer umfassende Ergänzung, sie sei erst ein Anfang.<sup>41</sup> Die neutrale Evaluierung, die sie einforderten, würde aber erst möglich sein, wenn alle Fragen, die innerhalb eines freien Geisteslebens bewegt werden müssen, aus dem Aufgabenbereich der Exekutive herausgenommen werden.

Vielleicht erwächst an dieser Krise eine Kraft, die bewirken kann, dass gerade aus den Heilberufen eine Bewegung hervorgeht, die sich für eine Befreiung des Geisteslebens einsetzt. Die Demokratie kann erst gesund atmen, wenn das Geistesleben dem Staat als unabhängige Instanz entgetreten kann.

39 [www.bmi.bund.de/SharedDocs/pressemitteilungen/DE/2020/05/mitarbeiter-bmi-verbreitet-privatmeinung-corona-krisenmanagement.html](http://www.bmi.bund.de/SharedDocs/pressemitteilungen/DE/2020/05/mitarbeiter-bmi-verbreitet-privatmeinung-corona-krisenmanagement.html)

40 [www.abendzeitung-muenchen.de/inhalt.mitarbeiter-des-bmi-suspendiert-brisantes-corona-papier-war-das-alles-richtig-so.b20f08c6-fd41-4c10-b01a-1995fb60aa2b.html](http://www.abendzeitung-muenchen.de/inhalt.mitarbeiter-des-bmi-suspendiert-brisantes-corona-papier-war-das-alles-richtig-so.b20f08c6-fd41-4c10-b01a-1995fb60aa2b.html)

41 [www.abendzeitung-muenchen.de/media.media.98cfe8dc-2b67-4861-899d-d12b7f65fbe4.original.pdf](http://www.abendzeitung-muenchen.de/media.media.98cfe8dc-2b67-4861-899d-d12b7f65fbe4.original.pdf)